

Später Abschied vom Heimchen

Gesellschaft - Der Hausfrauenbund gibt sich einen neuen Namen - Das ist auch ein Zeichen

VON EDGAR BAUER

BONN. Die Hausfrau ist tot, es lebe die oder der „Haushaltsführende“. Über Jahrzehnte hat der Deutsche Hausfrauenbund, kurz: DHB, für die Belange der Frauen am Herd und am Bügeltisch gekämpft. Nach mehr als 90 Jahren ist nun aber auch bei ihm Schluss mit dem traditionellen Rollenbild. Der Dachverband mit Sitz in Bonn heißt deshalb künftig „DHB - Netzwerk Haushalt, Berufsverband der Haushaltsführenden“. Damit will er zwar auch klarmachen, dass Hausarbeit ein Beruf ist. Vor allem aber geht es um zeitgemäße Gleichstellung.

Der alte Name sei nicht mehr zeitgemäß gewesen, sagt die stellvertretende Verbandspräsidentin und Geschäftsführerin Elke Wiczorek. „Wir waren im Erklärungsnotstand.“ Fast nur die älteren Mitglieder entsprächen noch dem klassischen Bild der Hausfrau. Immer mehr Frauen seien schließlich erwerbstätig, und längst seien auch Männer unter den Mitgliedern.

Das begrüßt der Verband, tritt er doch selbst ausdrücklich für eine partnerschaftliche Teilung der Hausarbeit ein. Das sei vonnöten, sagt Wiczorek, weil Männer sich immer noch oft drückten. Vor allem die „Beköstigungsarbeit“, worunter Einkaufen, Kochen und Spülen verstanden wird, erfolge meist noch nach traditioneller Rollenverteilung. Nur jeder zweite Mann beteilige sich Studien zufolge daran.

Der Verband kämpft zwar auch gegen die Herabsetzung von Hausfrauen im Vergleich zu er-

werbstätigen Frauen und gegen das schlechte Image der Hausarbeit. Allgemeines Ziel ist jedoch „die gesellschaftliche und soziale Aufwertung der unbezahlten Haus- und Familienarbeit als unverzichtbare, qualifizierte Berufsarbeit.“ Laut Bundesverwaltungsgericht ist das Führen des Haushalts zwar keine Erwerbstätigkeit, aber ein anerkannter Beruf. Dennoch sind blöde Sprüche nach wie vor gang und gäbe, wie Wiczorek beklagt.

Aufklärungsarbeit als wesentliches Ziel

Vom „Heimchen am Herd“ oder Anleitungen zum Häkeln will der Verband längst nichts mehr wissen. Wenn es ums Kochen geht, propagiert er moderne, gesunde Ernährung, da wird viel Aufklärungsarbeit geleistet. Und über die praktische Arbeit hinaus geht es den Interessenvertretern der Haushaltsführenden um soziale Fragen wie Teilzeit oder Alterssicherung sowie um Suchtgefahren, Energiesparen oder Gentechnik. Der Haushalt werde oft nicht richtig und effektiv gehandhabt, beklagt Wiczorek. Und, ja: Das geht tatsächlich alle an.

Der 1949 aus lokalen Hausfrauenvereinen formierte Bundesverband zählt heute etwa 60 000 Mitglieder, die meist in Ortsverbänden tätig sind. Als Berufsorganisation vertritt er auch die Belange der hauswirtschaftlichen Berufsbildung und ist Tarifpartner der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten für hauswirtschaftliche Angestellte. Gegründet wurde der Verband 1915.